

# PRAEVENIRE GIPFELGESPRÄCH

## Experten-Statements



**Monika Aichberger**, Vizepräsidentin Österreichische Apothekerkammer, Landesgeschäftsstelle OÖ: „Als eine der Erstanlaufstellen im Gesundheitssystem sehen wir Apothekerinnen und Apotheker es als unsere Aufgabe, zu informieren und aufzuklären. Wir nützen die täglich tausenden Kundenkontakte, um das Wissen der Bevölkerung über Gesundheitsthemen zu verbessern. Um häufig gestellte Fragen zu reduzieren und damit mehr Kapazitäten für individuelle Anliegen verfügbar zu machen, wäre es überlegenswert, Beipacktexte von Medikamenten sprachlich einfacher und barrierefrei zu gestalten.“

[Katharina Schiff]



**Gabriele Freyhofner**, Landes- schulärztin für Niederösterreich, Schulärztliche Referentin der Bildungsdirektion für Niederösterreich: „Gesundheitskompetenz ist in allen Lebensbereichen wichtig, deren Vermittlung könnte eine Aufgabe der Bildungseinrichtungen sein. Schulpädagogen und Schulpädagoginnen sind kompetente Partner an den Schulen.“

[Bildungsdirektion für NÖ]



**Eva Höttl**, Leiterin des Gesundheitszentrums der Erste Bank: „Gesundheitskompetente Menschen treffen gesundheitsförderlichere Entscheidungen für ihren Alltag, nehmen mehr präventive Leistungen in Anspruch und benötigen weniger Akutbehandlungen. Das Vermitteln von Gesundheitskompetenz und die Prävention muss dort stattfinden, wo Menschen leben, lernen und arbeiten: Wichtig ist, Standards für Health Literacy zu definieren, Evidenz zu generieren und Zielgruppen zu definieren, um die notwendige und richtige Information für die richtige Zielgruppe zur Verfügung zu stellen.“

[Oreste Schaller]



**Christoph Klaus**, International Scientific Affairs, Schülke & Mayr: „Auch spezialisiertes Gesundheitswissen, im Besonderen zu Themen, die das Gesundheitssystem belasten, wie z. B. Antibiotikaresistenzen, gehört zum Bereich der Gesundheitskompetenz. Es ist wichtig, dass jedem Menschen dadurch die Möglichkeit gegeben wird, sein eigenes (Infektions-)Risiko, etwa bei Krankenhausaufenthalten, positiv zu beeinflussen.“

[Michalek]



**Ursula Wiederemann**, Leiterin des Zentrums für Pathophysiologie, Infektiologie und Immunologie der MedUni Wien und Präsidentin der ÖgVak: „Die aktuelle und vor allem in Social Media kontrovers geführte Diskussion rund um Covid-19 zeigt, wie wichtig elementares Wissen über ansteckende Krankheiten, die Funktion des Immunsystems und die Wirkungsweise von Impfungen ist. Daher sind alle Stakeholdergruppen des Gesundheitswesens besonders jetzt gefordert, seriös und evidenzbasiert ihren Beitrag zum Aufbau einer entsprechenden Gesundheitskompetenz in der Bevölkerung zu leisten.“

[Peter Provanznik]



Erörterten beim Praevenire-Gipfelgespräch die Zukunftslösungen für das österreichische Gesundheitssystem (v.l.n.r.): Rainald Edel, Köksal Baltaci, Sabine Röhrenbacher, Robin Rumler, Peter Stippl, Andrea Wagner, Robert Riedl, Wolfgang Panhölzl, Wolfgang Andiel, Reinhold Glehr, Martin Kocher, Beate Krapfenbauer.

[Peter Provanznik]

## Wissen und Wertschätzung

**Gesundheitskompetenz. Damit die Versorgung am „Best Point of Service“ erfolgt, fordern Experten mehr Vernetzung und gegenseitige Anerkennung.**

Mehr Gesundheitskompetenz bringt mehr gesunde Lebensjahre. Das geht aus internationalen Vergleichen eindeutig hervor. Allerdings: Eben diese Gesundheitskompetenz ist in Österreich im EU-Vergleich wenig ausgeprägt. Wie das Wissen um medizinische Zusammenhänge, Angebote des Gesundheitssystems und nicht zuletzt um den Einfluss des Lebensstils auf die eigene Gesundheit bei allen Bevölkerungsgruppen gesteigert werden kann, war Thema des Gipfelgesprächs Gesundheitskompetenz für die Erstellung des Praevenire Weißbuchs „Zukunft der Gesundheitsversorgung“. Um die Gesundheitskompetenz in Österreich zu heben, bedarf es mehr als reiner Wissensvermittlung. Es bedeutet eine Abkehr von der passiven Reparaturmedizin. Vielmehr ist Eigenverantwortlichkeit bezüglich der Vermeidung selbstschädigenden Verhaltens und mehr Prävention gefragt. Gleichzeitig muss aber auch das Gesundheitssystem mündige Patienten zulassen und fördern.

### Mehr Zusammenarbeit

Ein zentrales Thema des Gipfelgesprächs waren daher die nicht genau definierten Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten im System - auch bedingt durch das komplexe und oft undurchsichtige Finanzierungsmodell in Österreich durch Bund, Länder und Kassen. In wessen Verantwortung fällt Vorsorge? Wer ist für psychische Gesundheit zuständig? Und wie gut funktioniert die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Bereiche? Fragen wie diese gehören zum Berufsalltag von Martin Kocher, Direktor des Instituts für Höhere Studien (IHS). Er ortet in Österreich Defizite sowohl beim Wissen über das Gesundheitssystem als auch bei der Handlungskompetenz. Man müsse die Menschen „da abholen, wo sie sind“, ihnen - über kreative und zeitgemäße Wege wie Handy-Apps - die notwendigen Informationen zukommen lassen und sie bestmöglich durch das Gesundheitssystem begleiten, damit sie nicht an der erstbesten Anlaufstelle, sondern am „Best Point of Service“ behandelt werden.

Auch für Wolfgang Andiel, Präsident des Österreichischen Generikaverbands (OeGV), sind die Verantwortlichkeiten in Österreich nicht ausreichend definiert, was unter anderem zu Schwierigkeiten in der Kommunikation führe. Sei-



ner Ansicht nach müsse hinsichtlich des Gesundheitsbewusstseins auch die Lebensmittelindustrie stärker einbezogen werden, beispielsweise mit einem Ampel-Warnsystem auf Produkten, damit sich die Konsumenten einfacher einen Überblick über deren Inhaltsstoffe verschaffen können.

Gesundheitsbewusstsein und Eigenverantwortung müsse zu einem breiten gesellschaftspolitischen Thema werden, ergänzt Robin Rumler, Geschäftsführer Pfizer Austria und Vizepräsident des Verbands der Pharmazeutischen Industrie Österreichs (Pharmig). Das Ziel sei, mehr Transparenz in das System zu bringen und es den Menschen einfacher zu machen, sich darin zurechtzufinden. Der Begriff Gesundheitskompetenz müsse also weiter gefasst werden und mehr Faktoren berücksichtigen als den regelmäßigen Besuch beim Arzt und in der Apotheke. „Wir müssen generell mehr Freude an Gesundheit vermitteln“, appelliert der Allgemeinmediziner und Past-

Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Allgemein- und Familienmedizin (ÖGAM), Reinhold Glehr. Dazu gehören nicht nur barrierefreie Beipacktexte, sondern auch deren Tonalität. Derzeit beinhalten diese 90 Prozent Warnungen und zehn Prozent Ermunterungen, das Medikament zu nehmen. Für Rumler ist insbesondere auch der Bildungssektor gefragt. Denn der Erwerb von Gesundheitskompetenz beginne spätestens in der Pflichtschule - besser noch davor.

### Alle Kanäle nutzen

„Und setzt sich ein Leben lang fort“, sagt Peter Stippl, Präsident des Österreichischen Bundesverbands für Psychotherapie. Gute Erfahrungen, die Gesundheitskompetenz im Alltag zu integrieren, gäbe es durch die Einbeziehung informeller Führungspersönlichkeiten und Vorbilder. Das können beispielsweise die Feuerwehrkommandanten in den Gemeinden oder die Leiter von Freizeitorganisationen sein. Deren Vorwirkung und Einfluss auf die Gesellschaft sollte man verstärkt nutzen.

Eine weitere unverzichtbare Ressource sind Selbsthilfegruppen und -initiativen, betont Sabine Röhrenbacher, verantwortlich für Büroleitung und Kommunikation beim Bundesverband Selbsthilfe Österreich. Die Expertise von Selbsthilfegruppen werde nach wie vor unterschätzt, dabei seien es gerade Betroffene, die anderen Betroffenen am besten helfen könnten. Sie fordere die gesetzliche Verankerung von Selbsthilfegruppen im Gesundheitssystem inklusive mehr finanzieller Förderung und damit verbundener Wertschätzung.

Bei all diesen Überlegungen dürfe aber auch die Eigenverant-

wortung nicht zu kurz kommen, so der Tenor der Experten. Um beispielsweise postoperative Wundinfektionen und die Ansteckung mit Krankenhauskeimen - zwei der häufigsten Todesursachen in Österreich - zu vermeiden, könnten die Patienten selbst einen wesentlichen Beitrag leisten, sagt Andrea Wagner, Scientific Affairs bei Schülke & Mayr. Aber anstatt sie in ihrer Eigenverantwortung zu stärken, würde man ihnen diese oft nicht zutrauen und daher gar nicht erst über entsprechende Möglichkeiten informieren.

Die Problematik der seriösen und umfassenden Information führt zu einem Aspekt, der in der Diskussion um die Gesundheitskompetenz bislang weitgehend ausgeblendet wurde: Deren enge Verschränkung mit der Medienkompetenz. Gerade hier orteten Experten einen wichtigen Ansatzpunkt. Durch Social Media und das Internet gibt es eine Informationsflut zu Gesundheitsthemen, wobei neben nützlichen Fakten auch falsche bis gefährliche Behauptungen verbreitet werden. Hier zu unterscheiden und herauszufinden, was wahr und was falsch ist, überfordert die meisten. Die Experten unterstrichen hier die Bedeutung der klassischen Medien als seriöse Wissensquelle, auf die die Bevölkerung vertrauen kann.

Das Thema Vertrauen und Wertschätzung ist auch innerhalb des Gesundheitsbereichs essenziell. Es dürfe keine Fronten zwischen Allgemein- und Fachärzten geben, zwischen Apothekern und Ordinationen, zwischen dem niedergelassenen und dem Spitalsbereich, so der Appell der Experten. Erst, wenn alle Beteiligten an einer gemeinsamen Zukunftsvision arbeiten, könne das zu mehr Gesundheitskompetenz und so zu mehr gesunden Lebensjahren führen.

### WEISSBUCH ZUKUNFT DER GESUNDHEITSVERSORGUNG

Die 5. Praevenire Gesundheitstage im Stift Seitenstetten finden vom 27. - 29. Mai 2020 statt. In diesen Tagen wird der Verein Praevenire mit dem Weißbuch „Zukunft der Gesundheitsversorgung“ sowohl erste Vorschläge zur Optimierung der Gesundheits-



versorgung präsentieren als auch mit Top-Experten an seiner Weiterentwicklung arbeiten. Seien auch Sie dabei, melden Sie sich an und diskutieren Sie mit! Informationen zu Programm und Anmeldung unter: [www.praevenire.at](http://www.praevenire.at)

### IMPRESSUM

Eine Beilage der „Die Presse“ Verlags-GmbH & Co KG mit finanzieller Unterstützung von Praevenire - Gesellschaft zur Optimierung der solidarischen Gesundheitsversorgung.